

Pränumerations-Preise:

| Für Arab: | |
|---------------------|--------------|
| Halbjährig | 14 fl. — fr. |
| Quartalsjährig | 7 " — " |
| Monatlich | 3 " 50 " |
| Mit Postversendung: | |
| Halbjährig | 16 fl. |
| Quartalsjährig | 8 " — " |
| Monatlich | 4 " — " |

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die halbtägige Zeitspaltel oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Erneuerung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Inserate 10 kr. 50. 28.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme des Tages nach dem Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaction- und Administration-Bureau.

Hauptgasse No. 2, im A. S. Weinberger'schen Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

Abnehmern sendet die Herren Baron v. Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die k. k. österr. Buchhandlung in Pest (Kunstgasse 22), A. Sebald & Co. in Prag und A. Oppel in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung

samt Wochenbeilage

„Volkswirtschafts- und Handelszeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

| für Arab | | für Auswärtige | |
|------------------------------------|-------------|------------------------------|-------------|
| mit täglicher Zustellung ins Haus: | | mit täglicher Postversendung | |
| Halbjährig | 7 fl. — fr. | Halbjährig | 8 fl. — fr. |
| Quartalsjährig | 3 " 50 " | Quartalsjährig | 4 " — " |
| Monatlich | 1 " 20 " | Monatlich | 1 " 40 " |

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzulösen zu wollen.

Arab im Juli 1871.

Die Administration.

Zur Consolidirung unseres Verfassungslebens.

Wien, 7. Juli.

Keine Verfassung der Welt ist vollkommen von ihrem Anbeginn an. Erst durch ihre factische Uebung wird es erkennbar, wo sie mangelhaft ist, wo sie einer Abänderung bedarf. Nirgends noch ist eine Verfassung in Geltung gesetzt worden mit dem Vorbehalte, daß sie unverändert bleibe, oder wie man heute sagt, daß an ihr „unverbrüchlich“ festgehalten werde, für alle Zeiten. Vielmehr ist jede neue Verfassung, wie überhaupt jede legislatorische Arbeit, eine theoretische Schöpfung, deren Werth erst in der Praxis seine Probe zu bestehen hat, und welche je nach den Mängeln, die hierbei wahrgenommen werden, modificirt werden muß. War oft trägt eine derartige Schöpfung den Charakter eines Experiments an sich, weil dessen Gelingen theils von der vollkommenen Uebereinstimmung des Volkes mit seinen Vertretern im Parlamente, theils von der Gewalt der Umstände und den Vergebenheiten abhängt. Die Verfassung gleicht hierin einem einzelnen Gesetze. Die eine wie das andere müssen, wenn sie aus der Theorie in die Praxis übergehen, an des Lebens Wirklichkeit sich erproben und Boden gewinnen.

Die mannigfaltigen Bedürfnisse des Staatslebens können sogar fast nie mit einem Male und so zu sagen aus einem Guffe ihren legitimen Ausdruck in der Verfassung erhalten. Langsam und allmählig, wie sie sich im wirklichen Leben geltend machen, müssen sie auch in der Verfassung zur Anerkennung gelangen.

Während der erste und ursprüngliche Verfassungsentwurf eigentlich nur das Princip feststellt, prägen die späteren Abänderungen erst den wahrhaften Charakter aus, und bringen sie die vielfachen öffentlichen Interessen zu verfassungsmäßiger Geltung. Die beste Verfassung würde sich überleben und unnütz werden, wenn sie nicht durch zweckmäßige Abänderungen den sich fortwährend entwickelnden Bedürfnissen angepaßt würde. Und die mangelhafteste Verfassung kann zur vortrefflichsten werden, wenn sie allmählig mit den Interessen in Einklang gebracht wird, welchen sie dienen soll.

Worauf es also vor Allem ankommt, damit eine Verfassung sich consolidire, ist nach dem Gesagten mit Leichtigkeit zu erkennen. Man muß nämlich fortwährend bestrebt sein, allen berechtigten Interessen in der Verfassung Raum zu gewähren, und dieselbe immer so zu gestalten, daß keines dieser Interessen gezwungen

wird, sich außerhalb der Verfassung zu halten und hiedurch zum Gegner derselben zu werden.

Dazu ist aber eine Parlaments-Majorität notwendig, welche den Staatszweck, den jede Verfassung hat, niemals aus den Augen verliert, welche wohl bedenkt, daß die Verfassung allen öffentlichen Interessen gleichmäßig gerecht werden muß, welche nicht in den verhängnisvollen Fehler verfällt, die Unabänderlichkeit der Verfassung darum zu proclamiren, weil diese, so wie sie ist, ihrem eigenen Parteinteresse aus schließlich am besten dient.

In England, diesem constitutionellen Musterstaate, hat das Verfassungsleben nur deshalb so feste Grundlagen gewonnen, weil das Parlament jederzeit eine Fülle von Staatsmännern in seiner Mitte zählte, die jede Unzulässigkeit, jedes starre Festhalten an unmöglich gewordenen Formen sorgfältig vermieden, und, mit ängstlicher Beobachtung auf die an sie herantretenden Forderungen, die Verfassung so gestalteten, daß sie heute eine feste Burg ist für die Interessen Aller.

Warum sollten auch wir nicht dahin gelangen können, unsere December-Verfassung durch eine zweckentsprechende Fortentwicklung zu einem Palladium aller österreichischen Völker zu machen? Warum sollten wir es nicht auf demselben Wege erreichen können, auch unser Verfassungsleben zu consolidiren und auf unangefochtenen Grundlagen aufzubauen?

Wir haben schon längst daran zu zweifeln angefangen und zu hoffen begonnen. In dieser Hoffnung, in diesem Glauben an die endliche Consolidirung unserer constitutionellen Zustände haben uns die jüngsten Vorgänge im Herrenhause, sowie die Auseinandersetzungen Sr. Exc. des Grafen Hohenwart nur zu bestärken vermocht. Die Wiedertheilnahme an unserem Verfassungsleben von Seite solcher Factoren, die demselben durch längere Zeit ferne gestanden waren, ist ein Erfolg, den kein Gegner der jetzigen Regierung wird in Abrede stellen können, und der zu weiteren Hoffnungen ermunthigt. Soll aber das letzte Ziel, welches Alle anstreben, der Hauptzweck des langen Ringens, soll die vollständige Anerkennung und feste Begründung der Verfassung erreicht werden, so bedarf es der gegenseitigen Nachgiebigkeit, des Geistes der Versöhnung, an den wir immer von Neuem appelliren. Hat der Staatsmann Aussicht auf diesen Erfolg, so wird er viele Einrichtungen acceptiren, selbst wenn sie theoretisch minder richtig sind. Jeder ernste, unparteiische Politiker braucht sich bloß die constitutionellen Vorgänge in Oesterreich seit dem Erlasse der Februarverfassung vor Augen zu halten. Wer wird es wagen, den verfassungsmäßigen Charakter der Decemberverfassung zu bestreiten? Und doch ist diese aus einer Ummodelung einer früher zu Recht bestandenen Verfassung hervorgegangen. Das theilweise Verlassen des centralistischen Standpunctes, wie es uns in der Decemberverfassung entgegentritt, die darin der Autonomie einzelner Länder gewährten Concessionen sind uns ein Act zwingender Nothwendigkeit, die jetzt für einige Aenderungen der geltenden Gesetze spricht, um für die Verfassung deren letzte Gegner zu gewinnen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß der Regierung die Wahl bleibe, an der Verfassung theoretisch festzuhalten und ruhig zuzusehen, wie sie in der Praxis sich keiner allseitigen Anerkennung erfreue, oder durch einige Aenderungen der Verfassung alle Volkstämme zu befriedigen und der Constitution die allgemeine Achtung zu verschaffen.

Es ist unmöglich anzunehmen, daß in unserem Reichsrath nicht endlich doch, allen Agitationen zum Troz, eine tolerante und staatsmännische Auffassung der Verhältnisse die Oberhand gewinnen werde. Nur die Leidenschaft ist blind. Nur der Egoismus sieht Niemanden Anderen als bloß sich selbst. Der besonnene Politiker aber, der sich nicht der Erkenntniß verschließt, daß der Staat die Pflicht hat, allen seinen Elementen gerecht zu werden, wird gerne an einer solchen Abänderung der Verfassung mitarbeiten, wodurch diese zu einem wahrhaften Gemeingut Aller, zu einer von der allgemeinen Zustimmung getragenen Garantie des constitutionellen Systems gemacht würde.

Seit einigen Tagen bringt der „Petrof“ unter der Ueberschrift: „Das weisse Blatt“, sehr versöhnlich und entgegenkommend gehaltene Artikel, welche der Verständigung überhaupt und speciell der Verständigung der Parteien in Böhmen in ruhigem objectivem

Tone das Wort reden. Ist diese publicistische Erscheinung schon an sich ein erfreuliches Symptom zur Laue, so steigert sich die Bedeutung derselben im Hinblick auf den Umstand, daß gerade der „Petrof“ erst vor wenigen Tagen als das Organ der Führer der böhmischen Opposition proclamirt wurde und wir es somit bei seinen Artikeln mit Randgebungen aus diesen Kreisen, die heute die Ausgleichspartei in Böhmen repräsentiren, zu thun haben. Unter solchen Verhältnissen fällt speciell in jener Artikelreihe des „Petrof“ folgende, in dem II. Artikel am Schlusse abgegebene Erklärung schwer ins Gewicht: „Der böhmische Stamm will seine deutschen Landsleute nicht nur nicht unterdrücken und vermag dies gegenwärtig auch gar nicht, sondern, selbst wenn er dies wollte und könnte, darf er dies nicht und wird dies nie dürfen. Wir dürfen dies nie wagen, nicht bloß wegen des besondern Schutzes, welchen das deutsche Element unter dem Habsburg'schen Scepter zweifellos immer genießen wird, sondern hauptsächlich mit Rücksicht auf unsern nordischen Nachbar. Wir wissen wohl, wie theuer uns eine den Deutschen zugesügte Unbill zu stehen käme, und bekennen weiter, daß wir in Preußen eine weit größere Gefahr für unsere Nationalität erblicken, als in Oesterreich selbst mit der Decemberverfassung, und zwar einfach deshalb, weil Oesterreich nicht die Macht hat, um uns gegenüber das durchzuführen, was in dieser Beziehung gegen uns vorbereitet ist. Gegenüber den fortwährenden Hezereien, als wollten wir durch unser staatsrechtliches Programm nichts Anderes erreichen, als die Herrschaft über das deutsche Element erlangen und ihr Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wiederholen wir aus voller Seele die Worte, welche Nieger im Panbtage äußerte und die da lauten: „Wollt ihr unserer Ehrlichkeit nicht trauen, so traut doch wenigstens unserm politischen Verstande.“ —

Das Papstthum.

X. Zum sittlichen Verderbniß des Clerus im Mittelalter hat jedenfalls Gregor VII. (1073—1085) dem hierin schon einige Päpste vorgearbeitet hatten, durch Einführung des Celibats der Priester das meiste beigetragen. Die Ehe, in der die Liebe für Weib und Kind, für Haus und Hof, für Heimat und Vaterland wurzelt, — die Ehe, die die Grundlage der Gesellschaft, des Staates bildet, — die Ehe, von der Kirche selbst als Sacrament, als heilig hingestellt, soll gleichzeitig so unheilig sein, daß sich der Geistliche ihrer enthalten muß. Gibt es einen größeren Widerspruch? Doch um Vernunft war es den Päpsten ja nie zu thun, nur um Glauben! Der Geistliche sollte, losgerissen von allen menschlichen Banden, nichts als Diener des römischen Papstthums, nur ihm zu blindem Gehorsam verpflichtet sein. Dies Ziel wurde erreicht, aber wie? Der Priester, der Tugend lehren sollte, wälzte sich tiefer im Schlamm des Lasters, als die zu Belehren den. Nicht das Schlimmste war's, wenn sich die Geistlichen gegen Erlaß der Concubinats-Taxe an ihre Bischöfe, denen dadurch jährlich viele Tausende von Gulden einstießen, Weiskläferinnen beilegte. Verstärkte doch viele Gemeinden, namentlich in der Schweiz und in Friesland, darauf, daß bei ihnen nur Geistliche, die Concubinen hielten, angestellt würden, damit sich die Gefahr verringere, daß Weiber und Töchter hochwürdiger Geistlicher zum Opfer fielen.

Könnte unter solcher Führung in den glaubensfesten Zeiten Tugend und Sittlichkeit im Volke Wurzel fassen? Bekanntlich galt damals nur das Recht des Stärkeren, der Faust; Schutz und hilflos stand der Schwache, der Unterdrückte. Die Wegelagerer, Straßenräuber, die Ahnen unserer hohen Adelsgeschlechter, fanden ihr streng gläubiges Gewissen durch täglich verübte Mäubereien und Mordthaten so wenig bedrückt, als wir das unsere durch Altklatschen lästiger Flegeln. Ungeachtet der Christusbüchse, daß alle Menschen gleichberechtigte Kinder desselben himmlischen Vaters seien, war das Les der Hürigen und Leibeigenen häufig nicht besser, als das unserer Hausthiere, ja weit schlimmer. Daß die Leibeigenschaft aufhörte, daß endlich auch die Negerclaverei allmählig schwindet, ist einzig und allein das Verdienst der von der Kirche verfluchten glaubenslosen Humanität. Der römische Priestertrug mit dem darauf gegründeten Rechte des Despotismus von Gottesgnaden hat sich nie um Herstellung von Zuständen gekümmert, die dem Höheren wie dem Niederen die

gleichen Menschenrechte zuerkennen; ebensowenig war es ihm je darum zu thun, das Volk stülpisch und geistig zu heben und zu veredeln. Wie der Krieg drei Dinge braucht: Geld, Geld und wieder Geld, so braucht die Kirche: Glauben, Glauben und wieder Glauben, — nicht zur Bildung und Besserung des Menschen, denn was verdammt, kann nicht bilden und bessern, sondern um von ihm, dem blinden Glauben, sich zu nützen. In, man kann unbedenklich behaupten, daß nichts zur Entfaltung der Menschen so sehr beigetragen hat, als der römisch-katholische Handel mit Messen, Ablass und Absolution.

Unsere Zeit, die nach des Papstes und seiner Anhänger Beteuerung das Stigma der Glaubenslosigkeit trägt, wie hoch steht sie, trotz ihrer Fehler und Gebrechen, nicht bloß geistig, sondern auch sittlich über jenen Jahrhunderten des eifrigsten Glaubens, wo ein Papst (Innocenz III.) lehren durfte, Königen gegenüber binde kein Eid, und je mehr man Andersgläubige bestraft, desto Gott wohlgefälliger handle man, — über jenen Jahrhunderten, wo öffentliche Processionen, wie z. B. in Paris 1589, von mehr als 1000 nackten Männern und Weibern, Jünglingen und Mädchen, bei Tag und des Nachts stattfinden konnten?

Der Priester eifriges Streben ist, wie wir täglich hören und sehen, Anfachung und Lebendighaltung des Glaubens im Herzen des Volkes. Der Glaube muß also wohl bei jenem Volke am stärksten sein, welches sich des Regens der größten Priesterschaft und noch überdies des Papstes in unmittelbarer Nähe erfreut. Dieses glückliche, römische Volk, dem so zu sagen, die Glaubensmilch in den Mund rinnt, dieses bevorzugte Volk, bei dem auf 20 Menschen ein Geistlicher kommt, muß dieses Volk nicht fürwahr von Tugend sprogen, wenn diese dem Glauben entspringt? Denn gläubig ist dieses Volk; kein Diebstahl, kein Betrug, kein Mord wird verübt, ohne daß der Dieb, der Betrüger, der Mörder sich Stärkung zur That im Gebete holte, ohne daß er seinen Namens- oder Schutzpatron um Hilfe und Beistand bei der That anflehte.

Lassen wir wieder Ziffern reden: Im kaiserlichen England kommen auf 75,000 eheliche Geburten 3200 uneheliche, im ehemaligen Kirchenstaate kommt diese gleiche Zahl von 3200 unehelichen auf 1215 eheliche Geburten; dort ist das Verhältnis der ehelichen Kinder zu den unehelichen 23,4: 1, hier 1: 2,6; mit anderen Worten: die unehelichen Geburten im Reiche des heiligen Vaters überwiegen verhältnismäßig um das Sechzigfache jene des kaiserlichen Englands.

Auf 178,000 Einwohner kommt im kaiserlichen England eine Mordthat, im päpstlichen Staate eine auf 750 Einwohner; mit andern Worten: der heilige Vater war in der angenehmen Lage, nach Maßgabe der Bevölkerung, der Königin von England für jeden kaiserlichen Mörder aus diesem Lande 237 streng römisch-katholische Mörder aus seinem Reiche der größten kirchlichen Gläubigkeit anbieten zu können.

Sehen wird jetzt zu einem anderen Gegenstande unserer Betrachtungen über, zur päpstlichen Unfehlbarkeit auf dem Gebiete der Moral.

Durch die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion wurden die römischen Bischöfe oder Päpste schnell vornehme und reiche Herren und der erledigte päpstliche Stuhl ein höchst gesuchter Artikel, um den sich oft zwei, auch mehr Bewerber stritten.

Es fehlt der Platz, auch nur einen Theil der Scheußlichkeiten vorzuführen, von denen viele Papstwahlen begleitet waren. Die Anhänger des einen Papst-Candidaten kämpften mit denen des andern oft tagelang, ja wochenlang auf offener Straße und mit einer Wuth, daß Haufen von Leichen die Gassen sperrten, und beiderseits wurde, wie vom wildesten Feinde, gebrannt, geraubt und gemordet. Sobald der Sieger als heiliger Vater den Stuhl Petri einnahm, war seine erste Sorge darauf gerichtet, seines Gegencandidaten habhaft zu werden, um ihn unschädlich zu machen. Einige Päpste begnügten sich mit einfacher Ermordung desselben, andere ließen den Gegner zu Tode peitschen, andere ihn langsamen Hungers sterben, andere ihm, ehe sie ihn umbrachten, die Zunge ausreißen, die Augen austreten, Nase und Ohren abschneiden, und den also Verstümmelten nackt auf einen Esel, das Gesicht dem Schwänze zugekehrt, gebunden durch die Stadt führen. Nicht besser verfuhr den heiligen Väter mit den hervorragenden Anhängern ihrer Gegner. —

Wo der Kampf unentschieden blieb, ein Papst-Candidat des andern nicht habhaft werden konnte, daher zwei, auch drei Päpste gleichzeitig sich jeder als den einzig wahren Statthalter Gottes auf Erden gerbeten, excommunicirte und verfluchte einer den andern, bis der Tod der Verdammungswuth ein Ende machte.

Als die Papstwahlen nur noch durch die Cardinal-Collegien vorgenommen wurden, hörten die Straßenkämpfe dabei zwar auf, aber im Wahlcollegium selbst

gab es desto hitzigere Gesichte, bei denen manchmal ein Papst-Candidat dem andern die Kleider vom Leibe riß, und ein gegenseitiges Durchprügeln und Mit-Füßen-Treten unter Aufsicht der hochwürdigsten Cardinale die Feier des Actes erhöhte, bei dem der heilige Geist unmittelbar interveniren sollte.

Es ließen sich eine Menge solcher Wahlvorgänge anföhren, die auf den Charakter des aus der Wahl hervorgehenden heiligen Vaters ein Schlaglicht vorauswarfen.

Und doch soll der heilige Geist jede Papstwahl leiten? Jeder, der noch den Stuhl Petri bestiezt, rühmte sich, durch den heiligen Geist darauf gehoben zu sein. —

Obgleich es dem Menschenfreunde nichts Freuetliches bietet, bei Zeitabschnitten zu verweilen, in denen unserm, in blindeste Unterwürfigkeit der Laune einzelner Wüthriche huldigenden Geschlechte die Vernunft mit dem Bewußtsein des Menschenwerthes gänzlich abhanden gekommen schien, müssen wir doch in einer der nächsten Nummern zur Illustrirung der päpstlichen Unfehlbarkeit eine kurze Betrachtung des Wandels und der sittlichen Anschauungen mancher Päpste bringen, deren enger Zusammenhang mit ihren Sittenlehren Niemand in Abrede stellen wird.

Politische Uebersicht.

Arab. 8. Juli.

Mit dem Verlaufe, welchen die böhmische „Ferienreise“ des Kronprinzen nimmt, scheint maßgebenden Orts eine so hohe Zufriedenheit zu herrschen, daß eine Verlängerung des Aufenthaltes in Böhmen und eine Fortsetzung der Reise auch durch den süblichen Theil des Landes beschlossen wurde.

Das „Prager Abendblatt“ schreibt: „Seit zwei Tagen walt Kronprinz Rudolf auf böhmischem Boden. Es ist das erste Mal, daß der künftige Thronerbe auch unser schönes Heimland mit seinem Besuche beehrt, und der außerordentlich sympathische, ja begeisterte Empfang, der ihm hier zu Theil wurde, hat bewiesen, wie sehr die Bevölkerung Böhmens dieses neue Zeichen kaiserlicher Huld zu schätzen weiß und wie tief das Gefühl dynastischer Treue und Anhänglichkeit in allen Schichten der Bevölkerung Böhmens ohne Unterschied der Nationalität, der Confection oder des Standes wurzelt.“

Für Böhmen speciell hat aber der überaus herzliche Empfang, der dem Kronprinzen zu Theil wurde, noch eine besondere Bedeutung. Es hat sich gezeigt, daß, wo es sich um den Ausdruck der Liebe und Verehrung für das angestammte Herrscherhaus handelt, zwischen Slaven und Deutschen kein Meinungsunterschied, kein Zwiespalt besteht. Nun, wir stehen nicht an, zu sagen: „In hoc signo vinces“ (In diesem Zeichen liegt der Sieg), und zwar der Sieg über nationale Eifersüchtelei und Parteileidenschaft, über lang genährtes Vorurtheil und künstlich hervorgerufenen Haß. In diesem Zeichen der Treue und Anhänglichkeit für den gemeinamen Herrscher und das Kaiserhaus, in diesem Zeichen des lebendigen Bewußtseins für die österreichische Staatsidee liegt die Gewähr für das endliche Aufhören jener nationalen Zwietracht, die zum unberechenbaren Schaden Böhmens zwischen seinen zwei gleichbegabten, gleich tüchtigen und gleich lebenskräftigen Völkern leider schon seit länger als einem Jahrzehent besteht.“

Graf Beust hat bei dem Diner, das die amerikanische Gesandtschaft zum Andenken an die Unabhängigkeitserklärung veranstaltet hat, einen Toast ausgebracht, in dem er unter Anderem auch seine außerordentliche Befriedigung über das Amt eines Schiedsrichters aussprach, welches in dem zwischen Nordamerika und Spanien schwebenden Vergleiche dem österreichischen Vertreter in Washington angeboten wurde. Graf Beust hat bei dieser Gelegenheit das Bekenntniß abgelegt, daß er stets „ernste Zweifel in die Wirksamkeit in Bezug auf Protocolle und andere ähnliche Acte gesetzt habe.“ Es freut uns, daß der Reichskanzler den lebendigen Interessen endlich mehr Gewicht und Geltung zuschreiben gesonnen ist, als Protocollen, mit denen schreibselige Diplomaten nur deshalb niederzukommen scheinen, damit die Maculatur billiger wird.

Graf Beust hat auch mit Recht eine Parallele zwischen der Freiheitsliebe diplomatischer Conferenzen und der Freiheitsliebe gewisser Parlamente gezogen. Die diplomatischen Conferenzen stellen Principien auf, die von Niemandem geachtet werden, sie schließen Verträge ab, die man bei der ersten besten Gelegenheit für ungültig erklärt. Parlamente bekennen sich zu demokratischen Grundsätzen und ihre hervorragendsten Mitglieder sind froh, wenn sie ein Orbenband erhalten können.

Der größte Theil des Trinkspruches des Reichskanzlers war übrigens ernstlichen Betrachtungen gewidmet. Er wünschte, daß Oesterreich ein Schiedsgericht bedürfen möge. Die Aufgabe der Politik sei es, den Krieg durch Vermittelung vorzubeugen. Bis jetzt habe

man aber oft gesehen, daß die Vermittelung einfach geduldet, der Schiedspruch aber zurückgewiesen wurde. Es ist das eine Auspielung auf das Verhalten Preußens und Frankreichs im letzten Kriege. Das Mittel der Schiedsgerichte wird sich in Europa bei keinem ernstlichen Conflict bewähren und Oesterreich kann daher nur in seinem eigenen Friedenssysteme den möglichen Schutz gegen neue Kriege suchen. —

Die Delegationsrede des Grafen Beust hat in der gesammten deutschen Presse den freudigsten Widerhall gefunden. Nicht bloß die Bismarck'schen, auch die unabhängigen deutschen Blätter ergreifen die Gelegenheit, der deutschen Politik des österreichischen Reichskanzlers die warmste Zustimmung auszusprechen. Von vielen Seiten geschieht dies mit einer gewissen Demonstration gegen die föderalistische Politik des Hohenwart'schen Regimes.

Das katholisch-politische Casino der Vorstadt Josefstadt in Wien sagte, wie Wiener Blätter mittheilen, folgende Resolution:

„Das Ministerium des Auswärtigen habe besunden, es sei dem Ansuchen der Bischöfe um Intervention zu Gunsten des heil. Stuhles keine Folge zu geben, und es sei bezüglich einer Antwort an die Bischöfe nichts veranlaßt worden und werde nichts veranlaßt werden“, — eine dem gesammten österreichischen Episcopat zugesetzte Schmach und eine Beleidigung des ganzen katholischen Volkes, wogegen energisch zu protestiren jeder österreichische Katholik als Kind seiner Kirche und als treuer Unterthan Sr. Majestät berechtigt ist.“

Wie die „Morgen-Post“ erfährt, wurden die Grundzüge jener Rede, in welcher Graf Beust die Friedepolitik Oesterreichs proklamirte, schon während des Aufenthaltes des Reichskanzlers zu Gast ein festgestellt und sodann dem Kaiser zur Prüfung unterbreitet. Erst nach erlangter vollkommener Billigung des Kaisers wurde die erwähnte Rede gehalten, welche somit als der unverfälschte Ausdruck der Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers betrachtet werden kann.

In München wird demnächst wieder ein Geistlicher excommunicirt werden. Professor Dr. Meßmer war es nämlich, der die letzte Besichte des verstorbenen Professors Zenger entgegennahm. Nun richtete das erzbischöfliche Ordinariat ein Schreiben an den Uebelthäter, welches ihn beauftragt, sich in kürzester Frist darüber zu verantworten. Es wird keinem Menschen unklar bleiben, daß diese Aufforderung nur die Einleitung zum Ausspruch einer Excommunication ist, denn Professor Meßmer hat glücklicherweise den Muth und die Stellung, seine Uebergangung das Wort führen zu lassen, und diese wird Nichts leugnen, sondern offen zugestehen, daß er dem Todtfranken die Absolution gegeben, ohne daß dieser — wie es das Ordinariat wollte — seine Unterschrift von der Döllinger Adresse zurückgezogen habe. Wenn die Zeloten so fortführen, so wird es bald keine anderen Neukatholiken mehr geben, als die Verfluchten selbst!

Die Rückkehr Bismarck's nach Berlin hängt, wie eine officiöse Mittheilung besagt, zumeist mit der Organisation von Elsaß und Lothringen und mit dem Stellungnehmen der preußischen Regierung zu der ultramontanen Partei zusammen. In letzterer Beziehung sollen Beschlüsse sehr ernster Natur und großer Tragweite bei den Staatsministerial-Sitzungen gefaßt worden sein, welche in dem Dienstgebäude des Cultusministers v. Mülller stattgehabt haben. Das Vorgehen der preußischen Regierung werde nicht bloß in Süddeutschland von Einfluß sein, sondern auch für die Stellung der italienischen Regierung „bezeichnend“ werden.

Nach der „Bresl. Ztg.“ schweben Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, als den alleinigen Unterzeichnern des Prager Friedens, bezüglich jenes Art. V. welcher besagt, daß die Bevölkerung der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen gibt, mit Dänemark vereinigt zu werden, Dänemark abgetreten werden soll.

Gelegentlich der Parade, welche Königin Victoria kürzlich in Bushy-Park über ihre Garde abhielt, erschien auch, im bescheidenen Civil, nur von einem Herrn begleitet, der junge Prinz Napoleon aus Gislehurst und näherte sich erst, als er erkannt und aufgefordert wurde, in den abgesperrten Raum zu den hohen Herrschaften zu kommen, dem Wagen der Königin zu freundschaftlichem Gruß und kurzer Unterhaltung. Für die Popularität einer bonapartistischen Restauration in England, schreibt ein Correspondent von dort, ist es bemerkenswerth, daß Niemand, die Königin nicht ausgenommen, so laut von der Menge begrüßt wurde, als der junge Verbannte.

Das „Journal des Débats“ bringt Einzelheiten aus den Kämpfen gegen die Aufständigen in Algier, welche bis zum 19. Juni zurückreichen. An jenem Tage habe General Caussier auf dem Marsche gegen Dra-el-Kaid ein Gefecht zu erkennen gehabt, welches

Nro
f. r. ihn
24. hab
Rhylen
Stadt
Mann
General
Verlust
nur acht
habe da
er dem
mehrere
Zahlung
durch se
stantine
ordert
Ernte b
ständig
bis jetz
können.
den und
findet si
von stra
lich ha
25. Su
Position
an den
vergeben
mand h
kurzem,
er dem
schlagen
seine W
der Kat

nach für
gen sei
habe, ist
stelt. I
hätten fi
ta'gne,
bei dem

niem“
der offic
der Rev
Sporen
wir nich
Prablere
bis wir
Franzose
prahlen.
In
Salle
Der G
Gesolge
Orleanis
Tribune
ertheilt
mehr ab
da die L
Urwände
Man kan
vorstell
Spitzen
dem Gef
machte,
hatten W
stand un
den Wäh
In
Be 8 La
der Ban
aufhält,
der geger
und vor
lich gewä
stant Br
Der
General
gefaßt, j
schen Pf
Wie
renden
beweist d
missar in
mer über
niß gesch
Im
gegen Ro
wollte sic
treffende
blite leiste
Die
ausgenom
mit Bew
Millionen

er ihn ohne alle Verluste abgelaufen sei. Erst am 2. habe er nach einem zweiten Gefechte mit den Kabylen Dra-el Kad erreicht. In der Nähe dieser Stadt sei sein Lager von 13, der 7. bis 8000 Mann bei sich gehabt habe, angegriffen worden. Der General habe ihn zurückgeschlagen und ihm einen Verlust von 150 Mann beigebracht. Ihm selbst seien nur acht Leute verwundet worden. Bei Mar-Chir habe der Colonel Bonvalet durch große Verluste, die er den Leuten des Mohammed-ben-Abda beigebracht, mehrere Schiffe bewegen, sich zu unterwerfen und die Zahlung der schuldigen Summe zu versprechen. Dadurch sei die Verbindung zwischen Seltj und Constantine gesichert. Eine andere Colonne, welche beordert war gegen die im Thale Berrich mit der Ernte beschäftigten Stämme zu ziehen, ist unter beständigen Kämpfen bis Batna gekommen, ohne aber bis jetzt die Verbindung mit Bieka herstellen zu können. Eine neue Marschcolonne soll gebildet werden und nach Tektoumt vordringen. Einzwischen befindet sich die Vorhut erst in Malah, einem Punkte von strategischer Wichtigkeit. General Lallemand endlich hat, nachdem er Fort National entsetzt, am 25. Juni sich gegen die von den Kabylen besetzten Positionen auf den Felsen von Scheriden gewendet, an denen 1857 Marschall Randon ein Zeitlang vergebens seine Kunst versucht hatte. General Lallemand hat die diesmal stärker besetzten Höhen nach kurzem, aber heiligem Kampfe genommen; doch zollt er dem Feinde die Anerkennung, sich sehr tapfer geschlagen zu haben. Der französische General gibt seine Verluste auf 2 Tode und 50 Verwundete, den Kabylen auf 200 Tode an.

Aus Frankreich.

Gambetta, von dem es hieß, daß er kurz nach seiner Ankunft in Paris nach Versailles gegangen sei und eine lange Unterredung mit Thiers gehabt habe, ist unter offene politische Aufsicht gestellt. Wie man der „Königlichen Zeitung“ schreibt, hätten sich sogar in dem Hause der Rue de Montaigne, wo er wohnt, zwei Polizeidiener in Uniform bei dem Hausmeister ständig niedergelassen.

„Seien wir bescheiden, wie es unserm Schicksal ziemt“, sagt das „Journal des Debats“ gelegentlich der officiellen Proklamation über den glücklichen Ausfall der Revue und des Ansehens. „Lassen wir unsere Sporen und Millionen noch nicht klirren und fangen wir nicht jeden Augenblick mit unseren leichtsinnigen Proklamationen an. Lange werden wir arbeiten müssen, bis wir wieder die „große Nation“ sind. Wer ein Franzose ist, muß bis dahin trauern, nicht aber prahlen.“

In einer Pariser Wähler-Versammlung in der Salle Molliere spielte sich eine pikante Scene ab. Der Graf von Paris war mit zahlreichem Gefolge erschienen, um die Candidatenreden einiger Orleanisten mitanzuhören, als der Vorsitzende die Tribune bestieg, und den Wählern den dringlichen Rath erteilte, sich jedesfalls vor den Communisten, noch mehr aber vor den Orleanisten in Acht zu nehmen, da die Verschwörungen der letzteren unter den jetzigen Umständen für Frankreich am gefährlichsten seien. Man kann sich die Verlegenheit des Grafen von Paris vorstellen, der bestürzt und feuerroth bis in die Spitzen seines impertinent blonden Backenbarts, auf dem Sessel hin und her rutschte und mehrmals Miene machte, das Wort zu verlangen. Seine Begleiter hatten Mühe, ihn zurückzuhalten, bis er plötzlich aufstand und rasch durch die Reihen der ironisch lächelnden Wähler zur Thüre hinausschritt.

In derselben Versammlung wurde die Candidatur des Lays, des bekannten Communisten und Retters der Bank, der sich, von Thiers verbannt, in London aufhält, äußerst günstig aufgenommen, und ein Redner, der gegen ihn sprechen wollte, stürmisch unterbrochen und vor die Thüre gesetzt. (Lays scheint auch wirklich gewählt worden zu sein, obschon der Telegraph constant Bredlay schreibt.)

Der Pariser Jockey-Club hat am 30. Juni seine General-Versammlung abgehalten und den Beschluß gefaßt, für die nächsten großen Herbstrennen die deutschen Pferde von der Rennbahn auszuschließen.

Wie weit der Eifer der Polizei bei den fortwährenden Hausdurchsuchungen und Verhaftungen geht, beweist der Umstand, daß jüngst sogar ein Polizeicommissar in früher Morgenstunde in seinem Schlafjamer überfallen und aus dem Bett sofort in's Gefängniß geschleppt wurde.

Im Theater de Varietés wurde ein Ausfall gegen Rochefort fürchtbar ausgepfiffen. Das Publicum wollte sich nicht eher zur Ruhe geben, bis der betreffende Schauspieler vor die Rampe trat und Abbitte leistete.

Die Stadt Lyon hat ihre Zahlungen wieder aufgenommen. Um dies möglich zu machen, hat sie mit Bewilligung der Regierung eine Anleihe von fünf Millionen aufgelegt und die Verzehrungssteuer wieder

eingeführt, die während des Krieges aufgehoben worden war. Eine große Deputation honer Fabrikanten und Arbeiter ist nach Versailles gegangen, um bei der Regierung gegen den neuen Zoll auf Seide zu protestiren, der den Untergang der zweitgrößten Stadt Frankreichs herbeiführen müsse.

Wien, 7. Juli.

(Reichsrathssitzung.) Ueber den Congruagegesetzentwurf fand eine längere Debatte statt, worin namentlich von Haller und Herbst erhebliche Bedenken gegen die Vorlagen des Ausschusses erhoben wurden. Schließlich wurde Waser's Antrag, die weitere Verhandlung hierüber zu vertagen, angenommen. Bei dem Gesetzentwurf betreffend das Schwaben, beantwagten die Polen die Zurückweisung an den Ausschuss zur Umarbeitung im Sinne jeder Forderung in Kompetenz der Landtag. Dieser Antrag wurde abgelehnt und der Gesetzentwurf unverändert angenommen. Schließlich interpellirte Sturm den Obmann des Cavallerie-Ausschusses, ob der Ausschuss zur Berichterstattung über die Aenderung des Herrenhauses im Gesetzentwurf betreffs Erhöhung des Friedensstandes der Cavallerie bereit sei? Smolka antwortete verneinend. Vorhans erklärte den Stand der fraglichen Angelegenheit, und erklärte sich zur Berichterstattung bereit. — Der Dringlichkeitsantrag, sofort in die Berathung einzugehen, wozu zwei Drittel Majorität nothwendig ist, wurde abgelehnt, der Antrag aber, den Gegenstand auf die morgige Tagesordnung zu stellen, angenommen.

Wien, 7. Juli. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation wurde der Nachtragscredit von 18,000 fl. zur Erhebung des Berliner diplomatischen Postens zum Vorschlagsposten, so wie der Nachtragscredit von 300,000 fl. zum Baue der Spiatzebaraken in Pest bewilligt. Ferner wird der Kriegeminister ermächtigt, die bis Ende Juni 1871 unabhobenen 35,000 fl. von dem zum Baue der Donamonitors bewilligten 400,000 fl. bis Ende December d. J. zu beheben. Präsident Majláth wurde ermächtigt, die bis zur nächsten Sitzung der ungarischen Delegation einlangenden Muntien der österreichischen Delegation dem siebenbürgischen Ausschusse zu übermitteln.

Prag, 7. Juli. Die „Prager Zeitung“ bringt folgendes Telegramm aus Teschen vom 6. d. Mts.: Kronprinz Rudolf ist heute Vormittags 10 Uhr hier mit dem Dampfer „Bohemia“ angelangt und wurde von der am Landungsplatze befindlichen unabsehbaren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Nach Befichtigung der Siderolithfabrik im Obergrund und der Brauerei in Bodenbad begab sich der Kronprinz in das hiesige gräflich Thun'sche Schloß, wo derselbe den erkrankten Besitzer Grafen Franz Thun mit einem Besuche beehrte. Nach dem Diner promenierte der Kronprinz durch den Park zu der gräflichen Kunstmühle und der Moier'schen Knochfabrik. Sodann begab sich der Kronprinz zu Wagen nach Franzenthal zur Befichtigung der Arbeitercolonie des Fabrikanten Mattausch. Am Rückwege besichtigte der Kronprinz den Tunnelbau bei Benjn.

Berlin, 7. Juli. Der Kaiser reist morgen nach Ems ab.

Belgrad, 7. Juli. Das Ministerium des Aeußern in Wien lud Serbien zur Eisenbahnconferenz für den 12. d. nach Wien ein. Gegenstand der Berathung sind die Anschließpunkte der romanisch-serbisch-ungarischen Bahn.

Paris, 7. Juli. Das „Journal officiel“ stellt die baldige Veröffentlichung der definitiven Anleheresultate in Aussicht und zeigt an, das jedem Subscribenten der zuerkannte Verhältnißtheil 45 Percent betrage.

Marseille, 7. Juli. In Algier unterwarfen sich zahlreiche Kablenribute, drei Hauptanführer der Insurgenten ergaben sich. Es ist Hoffnung vorhanden, den Aufstand in der Provinz Algier baldigst gänzlich zu unterdrücken; in der Provinz Constantine geht die Unterdrückung des Aufstandes langsamer vor sich.

Versailles, 6. Juli. (Sitzung der National-Versammlung.) Der zweite Theil des Artikels 3 des Gesetzes über die Zeitungscantionen, welcher das Maximum der Caution auf 12,000 Francs in den Städten mit 50,000 Einwohnern und auf 6,000 Francs in den Städten unterhalb dieser Einwohnerzahl festsetzt, wird angenommen, und nachdem auch die übrigen Artikel angenommen werden, gelangt der Gesetzentwurf zur Abstimmung und wird mit 317 gegen 191 Stimmen angenommen. Bezüglich aller alten Cantionen erklärt der Finanzminister, dieselben werden im Zeitraum eines Monats zurückerstattet werden, da die Situation des Staatsschatzes eine Rückzahlung leicht macht.

London, 7. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind mit Familie hier eingetroffen und wurden von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales am Bahnhof empfangen, nach dem deutschen Volkshaushotel begleitet, woselbst sie ihr Absteigquartier nahmen; der Kronprinz stattete hierauf dem Prinzen von Wales einen Besuch ab. Der Kronprinz

überbrachte dem Grafen Bernstorff den schwarzen Adler-Orden.

London, 7. Juli. Im Unterhaus erwiderte Gladstone auf eine Interpellation Deborne's: Lord Bloomfield habe freiwillig abgetraut, die Königin werde ihn substantziell belohnen.

London, 7. Juli. Die heutigen Journale melden, daß der preussische Commandant in Amiens den Belagerungszustand verhängte, weil der Mörder eines deutschen Soldaten unentdeckt blieb.

Dr. F. Pest, 7. Juli.

Es stellte sich in Wien bekanntlich im Laufe der Delegationsverhandlungen die Wahrscheinlichkeit heraus, daß der ungarische Reichstag für einige Tage einberufen werden müsse. Mittlerweile hat sich ein annehmbares anderes Expediens gefunden, welchem man um so geneigter ist, als bei der bisherigen beispiellosen Päncellichkeit unserer Volksvertreter, ohne Unterschied der Parteistellung, Hundert gegen Hund gewettet werden könnte, daß die 3-4 festgestellten Reichstagsitzungen, kraft evident constatirter Beschlußunfähigkeit, sich als völlig erfolglos herausgestellt haben würden. Es war die irrige Meinung verbreitet, als hätte die im Palais des Ministerpräsidenten stattgehabte, vier Stunden währende Ministerconferenz, sowohl die unerwartet schnellere Wiedereinberufung des Reichstages, als auch die Beratungen zum Gegenstande gehabt, welche behufs Feststellung der Amts-sitze neuer errichteter Gerichte bereits gestern an Sr. Majestät nach Wien übermittelt worden. Aus verbürgter Quelle kann ich jedoch dem gegenüber mittheilen, daß die berührte Ministerconferenz sich mit Angelegenheiten des Communicationsministeriums beschäftigte, wobei auch die Demission des Staatssecretärs Grafen Julius Szapáry, zur Sprache kam. Sein künftiger Nachfolger ist bis zur Stunde noch ein Staatsgeheimniß; doch wird an Sr. Majestät die Demissionserklärung noch heute abgefaßt werden.

Gestern langte aus Preßburg beim Ministerium der rückgekehrte Recurs Carl Biola's an, in welchem er den Preßburger Magistrat, wegen des ihm erteilten wohlverdienten consiliums abeundi verflagte. — Die Preßburger Magistrats Behörde begnügte sich nun zur Begründung der Ausweisung Biola's die Protocolle Biola's beizulegen, welche den ultramontanen Schleppträger als Volkshauswiegler und republicanischen Aufwiegler in hervorragender Weise compromittiren.

Dr. Franz Flor f.

Pest, 7. Juni.

Der städtische Oberphysicus und Director des Rochuspitals Dr. Franz Flor hat heute Früh in unvorhoffter und erschütternder Weise seinen Tod gefunden. — Es wird hierüber Folgendes berichtet:

Dr. Flor, welcher nach Aussage einiger Personen schon gestern Nachmittags etwas zerstreut und abgepannt schien, ging heute Früh um 8 Uhr 20 Minuten aus dem Rochuspitale fort, und zehn Minuten darauf wurde er als Leiche zurückgebracht. Dieser allgemein geachtete Mann, welcher bereits sein 61. Lebensjahr erreichte, und in letzterer Zeit etwas schwerhörig war, hat seinen raschen Tod auf dem Geleise der Straßenbahn gefunden. Dr. Flor verließ, wie schon oben erwähnt, nach 19 Uhr das Rochuspital. Wie glaubwürdige Augenzeugen aussagen, ging er vom Rochuspital in der Richtung der Sommergasse zu quer über die Kerepeserstraße und über das Doppelgeleise der Straßenbahn. Ungefähr einen Schritt von dem Geleise blieb Flor ruhig stehen, wahrscheinlich um einen nach der Stadt gehenden Waggon abzuwarten. Bald kam auch ein solcher Waggon nahe und Flor hätte nun das erste Geleise, vor welchem er stand, überschreiten müssen, um zu dem zweiten zu gelangen, auf welchem die Waggons nach der Stadt verkehren. Als er nun wahrscheinlich auf den erwähnten Waggon zugehen wollte, fiel er in dem Momente quer über das erste Geleise, als ein von der Stadt nach dem Stadtwaldchen fahrender Waggon schon auf einige Schritte nahe war. Der Kutscher riß die Pferde zurück und brachte den Waggon zum Stehen, Dr. Flor aber lag unter den Pferden und wurde unter dem Ausschrei der vor Schreck entsetzten Augenzeugen im bewußtlosen Zustande hervorgezogen. Der bedauerenswerthe Mann wurde durch vier Männer sofort in das nur etwa zehn Schritte entfernte Rochuspital gebracht, wo ihm durch Dr. Rozsáry rasch zur Ader gelassen wurde. Es kamen jedoch nur einige Tropfen Blut, denn Flor hatte bereits sein Leben ausgehaucht. Wie die anwesenden Aerzte im ersten Augenblicke der hervorgerufenen Aufregung constatiren konnten, hat Flor einen Rippenbruch und eine Beschädigung am Kopfe (besonders des Kiefers, von welchem ein Stück herausfiel) erlitten. Der Waggon ist, so viel sich wahrnehmen läßt, und wie auch Augenzeugen constatiren, nicht über Flor gefahren, und scheinen dessen Verletzungen von dem Sturze und von den Pferdetritten herzurühren. Ob diese Verletzungen die

tödtliche Folge hatten, oder ob Flor vielleicht auch vom Schlage gerührt, niederstürzte, wird die Obduction ergeben. Wäre Flor durch die Pferde umgerannt worden, so hätte er der Länge nach zwischen den Schienen und nicht quer über den Schienen liegen müssen. Die Theilnahme für Flor ist eine sehr lebhaft, und ist das Hochspital seit diesem bedauerlichen Unglücksfall immer von zahlreichen Gruppen umstellt. Der Leichnam wird vom Spital in das Haus des Verstorbenen, Servitenplatz Nr. 4. (zu kleinen Preise), gebracht.

Amliche.

(Ernennungen.) Die Finanzsecretäre 1. Cl. Anton David und Ladislaus Jánosy zu Finanzrathen, Ministerial-Concipist Alfred Töpke, ferner die Finanzsecretäre 2. Cl. Carl Solymosy, Ernst Dolhoff, Stef. Tuzkóy und Béla Székrenyessy zu Finanzsecretären 1. Cl., die Ministerialconcipisten Rudolf Békó und Carl Lász, desgleichen der Kanzleileiter Franz Rauch, die Finanzconcipisten Mató, Makoviczka, Ferd. Brosenbach, Greger Radulovics, Emerich Bartót, Josef Buday, Franz Steinmüller, Johann Fograscher und Carl Benkner und der Concipist 2. Cl. Carl Zweiler zu Finanzsecretären 2. Cl., die Ministerial-Concipisten August Szantakay, Georg Tittl, Edm. Literaty, August Thezarovits und Victor Felleggi, desgleichen die Conceptpracticanten Ladislaus Drosz, Alex. Magócsi, Franz Ludwig, Franz Proll, Peter Tábor und Gustav Reissenberger, den Cassier und Vicenotar des Szabolzer Comitats Josef Deák, endlich den Kanzleiofficialen Gustav Bizessy und Wilh. Krauß zu Finanzconcipisten, endlich der Steueramtscontrolor und Kanzleiofficial Jacob Schäffer zum Finanzdirections-Expeditior und Protocollisten.

(Namenänderungen.) Der Arader Einwohner Abraham Berger in „Szababai“; der Pester Einwohner Carl Krishaber für sich und seine Kinder Flora und Wilhelm in „Gurai“; der Pester Juwelier Ludwig Bachruch in „Bari“; der Doctorand der Medicin Jos. Käfer in „Kubolfsi“; der Pester Einwohner Johann Budas in „Morvai“; der Finanzaufscher Friedr. Mühlbauer in „Malomfi“ (nicht Halomfi, wie das Amtsblatt sich nun berichtet.) Der Handelscommis Andreas Schwarz in „Fetele.“ Der Felsb.-Kostolányer Einwohner Albin Haluska in „Halmái“, der ref. Vicar Eugen Dut in „Babányi“.

(Gesetzpublicatio.) Das Amtsblatt publicirt den mit allerhöchster Sanction versehenen Gesetzartikel über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzartikels VI.: 1869 und der damit inarticulirten Concessionsurkunde der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahngesellschaft.

Bei der croatisch-slavonischen Landesregierung wurde von Sr. Majestät mit allerh. Entschliesung vom 26. v. M. den Secretären Emerich Kalper de Sziget und Emerich Kersnyavi der Sectionsrathittel und Rang, dem Concipisten Josef Kueisel aber der Secretärs-Rang und Titel allergnädigst verliehen.

Einladung

zur XV. Hauptversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher.

Die Hauptversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher, welche jedes Jahr in verschiedenen Theilen des Landes abgehalten zu werden pflegt, bildet unentbehrlich ein hervorragendes Moment in dem socialen Leben unseres Vaterlandes. Sie rüttelt in jedem Jahr und so mit einer immer nachhaltigeren Wirkung mindestens auf einige Zeit den öffentlichen Geist auf, der bei uns heute noch kaum ein großartigeres Lebenszeichen auf dem wissenschaftlichen Gebiete gibt.

Wir stehen noch auf dem Punct, daß wir die Wissenschaft bei den großen Massen der Nation populär machen müssen, bei welchen wir umsonst jenes tiefer gehende Interesse suchen würden, welches bewirkt, daß die Wissenschaft alle Schichten des socialen Lebens durchdringt, doch eine Lebensbedingung für die bleibende Einbürgerung der Cultur ist.

Wenn ähnliche Versammlungen in anderen, weiter fortgeschrittenen Staaten, lebhafteste Theilnahme finden, so ist es für uns noch von größerer Bedeutung, daß wir sie mit so viel Eifer als möglich umfassen.

Die Stadt Arad, welche zum Abhaltungsorte der XV. Hauptversammlung gewählt wurde, ergreift mit Vergnügen die Gelegenheit, zu zeigen, mit welchem Eifer sie zu Allem bereit ist, damit die Hauptversammlung, welche dazu berufen ist, den practischsten Wissenschaften Bahn zu brechen, in je vollkommenerem Maße ihren Zweck erreicht.

Die Commissionen, welche von Seite der Stadt und des Comitats eingesetzt wurden, um die für die Abhaltung der Hauptversammlung nötigen Anstalten zu treffen, haben nach Möglichkeit Alles aufzubringen, damit die zur Hauptversammlung eintreffenden Gäste, welche die Stadt Arad mit echt ungarischer Gastfreundschaft bei sich aufnimmt, Alles vorfinden, worauf sie bei dieser Gelegenheit billigen Anspruch erheben können.

In gegenwärtiger Einladung empfehlen wir Folgendes der Aufmerksamkeit der Hauptversammlung.

1. Im Sinne der Statuten wird als zu dieser Hauptversammlung eingeladenes Mitglied der gesammte Stand der Aerzte und Pharmazeuten betrachtet, sowie Mitglieder derselben alle diejenigen sein können, welche vermöge ihrer Stellung und ihres Berufes mit irgend einem Zweige der Naturwissenschaften, ferner der Alterthumskunde, Landwirtschaft oder Industrie sich wissenschaftlich beschäftigen oder sie aus Liebhaberei ernstlich betreiben. In den General-Versammlungen werden jederzeit auch Damen gern gesehen sein.

2. Die Einschreibung zu dieser Hauptversammlung wird in den Tagen des 25., 26. und 27. August eine eigene Commission in einem Saal des Arader Bürgermeisterrathes, Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3-8 Uhr besorgen. Später eintreffende Mitglieder werden während der ganzen Dauer der Hauptversammlung angenommen.

Das eingeschriebene Mitglied erhält einen Aufnahmeschein, der ihm das Recht gibt, an den allgemeinen und Fachsitzungen, den Ausflügen und Festlichkeiten theilzunehmen und die Ausstellungen zu besuchen.

Bei der Einschreibung werden jedem eingeschriebenen Mitglied die Quartier-Anweisung, das Jahrbuch der humanen Hauptversammlung, die Monographie des Arader Comitats und der Stadt Arad, sowie auch die auf diese Hauptversammlung zu prägende Denkmünze eingehändigt werden.

Außerdem wird das eingeschriebene Mitglied die während der Versammlungszeit zur Vertheilung kommenden Werke und den officiellen „Napi Közlöny“ gratis erhalten.

3. Die Geschäftsführung trägt Sorge für möglichst billige Einquartierung der Mitglieder. Es sind auch schon die nöthigen Schritte dafür geschehen, daß die Mitglieder nicht nur aus verschiedenen Theilen des Landes, sondern auch aus dem ganzen Gebiete der österrösch-ungarischen Monarchie zu halbem Preise nach Arad reisen können.

4. Um jedoch an diesen Reisebegünstigungen theilnehmen zu können, ist es nöthig, daß die Mitglieder der General-Versammlung sich bei Zeiten mit einem Legitimationsscheine versehen. In dieser Hinsicht mögen sich die theilnehmenden Wünschenden bis zum 5. August an den Arader städtischen Oberphysikus Johann Darányi, einen der Secretäre der Hauptversammlung (Wohnung: Arad, Hauptplatz Nr. 11), oder an den Cassier der Hauptversammlung Herrn Apotheker Georg Szupa (Pest, Hauptplatz-Apothek) wenden, welche auf die an sie gerichteten frankirten Briefe, denen der Betreffende die Ausnahmsgebühr von 6 fl., ferner die genaue Angabe seines Namens, Standes und Domicils beizulegen hat, den Legitimationsschein sofort mit der Post zusenden werden.

5. In Bezug auf die Bequartierung und Verpflegung werden am Versammlungsorte, in der Stadt Arad, gastfreundliche Verfügungen getroffen.

6. Das Programm der Hauptversammlung ist folgendes: Am 25., 26. und 27. August Einschreibung. Am 27. Abends 7 Uhr Vorstellungs-Soirée. Am 28., Vormittags 9 Uhr, Eröffnungs-Plenar-Sitzung. Am 29. und 30. Fachsitzungen. Am 31. Ausflug nach Rabna, Yppa und Bilagos. Am 1. September Fachsitzungen. Am 2. Plenar-Schlusssitzung. Am 3. Ausflug nach Piski, Petrozseny, Hátzeg, Bajda Hunyad und in die Umgebung von Déva.

7. Die im Sinne der Statuten festgestellten Fachsectionen sind folgende:

- a) die medicinisch-chirurgische, physiologische und anatomische mit der staats-sanitären und socialen Abtheilung;
b) die botanische und zoologische;
c) die mineralogische, geologische und chemische;
d) die physikalische und archäologische, und
e) die landwirthschaftliche, veterinäre und kunstindustrielle;

alle diese Abtheilungen können nach Maßgabe der Anzahl und Qualifikation der Mitglieder mit einander verbunden oder von einander getrennt werden.

8. Sitzungslocale und Sitzungszeit wird der „Napi Közlöny“ bezeichnen. Vorträge können in jeder beliebigen Sprache gehalten werden.

Die unterscheidenden Functionen der Hauptversammlung und der Ausschuss der Ordner werden ihr Möglichstes thun, um die Hauptversammlung je leger und gesünder zu gestalten, weshalb wir uns erlauben, der Hoffnung Raum zu geben, daß die heutige

Hauptversammlung in jeder Beziehung der im vorigen Jahre abgehaltenen mit Ehren an die Seite zu stellen sein wird.

Arad, am 30. Juni 1871.

Die Functionäre der XV. Hauptversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher:
Johann Darányi mp., Peter Hóel mp., Secretär.
Julius Kláh mp., Emerich Póór mp., Secretär.
Vicepräsident.
Vicepräsident.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 8. Juli. Von Seite der Betriebsleitung der 1. Siebenbürgen Eisenbahn erhielten wir heute Morgens, zur Zeit als unsere heutige Nummer bereits die Presse verlassen hatte, das nachstehende Telegramm:

Redaction der „Arader Zeitung“.
Wegen Hochwasserschäden ist der Verkehr in der Strecke Zám-Carlburg, Bistri-Petrozseny bis zur Beseitigung der Schäden vollständig eingestellt und in der Strecke Arad-Zám der Personen-, Gepäck- und Eilgutverkehr auf einmal täglich beschränkt, dagegen bleibt der Local-Frachtverkehr in der Strecke Zám-Arad nach Zulässigkeit der Fahr- betriebsmittel aufrecht erhalten. Vom 8. angefangen verkehren daher nur zwischen Arad-Zám die gemischten Züge 3 und 4.

Von der Betriebsleitung:
Stiny.

Ueber die in Angelegenheit der Gründung einer Journalisten-Pensionsanstalt abgehaltene Conferenz haben wir bereits berichtet. „Hon“ bringt nun auch das Verzeichniß der Spenden und Beiträge, welche im Laufe der Conferenz von verschiedenen Seiten angemeldet wurden. Das Verzeichniß ist folgendes: Die literarische und typographische Actiengesellschaft „Athénäum“ widmete dem Fonde der zu gründenden Anstalt 1000 fl., Dr. Max Falk, Redacteur des „Pester Lloyd“, ebenfalls 1000 fl., Carl Acs 100 fl., deren einjährige Zinsen mit 10 fl. er bereits einschickte, Franz Bórókúti, Director des Landesmuseums für Landwirtschaft und Gartenbau und Redacteur des „Kertészgazda“ 100 fl., Nicolaus R. Papp, Redacteur des „Magyar Polgár“, 100 fl., Emerich Ador, Redacteur des „Gyors-Posta“ und des „Népszó“ 100 fl. als Gründungs- und 25 fl. als Jahresbeitrag, Arnold Bértesy, der Redacteur des „Ország Világ“ 100 fl. als Gründungs- und 25 fl. als Jahresbeitrag, Desider Merics 20 fl. als Jahresbeitrag. — Die bisher angemeldeten Fundationen betragen in Gründungscapitalien 3700 fl., in Jahresbeiträgen 395 fl., in baarem Gelde langten 52 fl. ein, zusammen 4147 fl.

(Ungarische Künstler im Ausland.) Der „Ref.“ wird über ein Londoner Concert berichtet, in welchem Fr. Murzka mitwirkte und besonders mit ungarischen Liedern Weisfall erntete. Nachdem sie einige bekanntere ungarische Lieder gesungen, führte sie auch einige gelungene Lieder des ungarischen Componisten Franz Korhah vor, welche gleichfalls mit Applaus aufgenommen wurden. Korhah, gewesenes Mitglied des Nationaltheaters, weilt gegenwärtig in London, wo es ihm durch seine Bekanntschaft mit Fr. Murzka gelungen ist, seine Compositionen in so vortheilhafter Weise in der englischen Musikwelt einzuführen. — Ueber Frau Pauli, welche am 23. Juni zum ersten Male in Deutschland, u. z. in einem Concerte zu Wiesbaden mit großem Erfolg aufgetreten ist, schreibt der „Rhein. Courier“: „Frau Pauli sang aus der „Traviata“ Violetta's große Arie, dann den „Schattentanz“ aus der „Dinorah“ und einen Walzer von Béla Kéler, und obwohl wir die Wahl bloßer Tanzmusik nicht billigen können, müssen wir doch die virtuose Ausführung anerkennen.“ Zugleich drückt genanntes Blatt den Wunsch aus, Frau Pauli möchte sich doch auch auf der Bühne hören lassen.

(Das israelitische Consistorium und das Metropolitan-Capitel der Kirche in Paris.) Die Mitglieder des israelitischen Consistoriums in Paris, in erster Reihe die Großrabbiner von Paris und Frankreich, Zabol Kahn und Sidor, Gustav v. Rothschild, als Präsident des Consistoriums, und die Herren Alfons v. Rothschild, Anspach, Albert Cohen und Andere, haben an das Metropolitan-Capitel der Kirche von Paris, wie wir bereits in unserer jüngsten Nummer kurz berichteten, ein Beileidschreiben gerichtet, in dem sie ihrem tiefen Bedauern über das grausame Attentat an dem Erzbischof von Paris Ausdruck geben. „Vereinigen wir“, lautet der Schlusssatz dieses Schriftstückes, „unsere Wünsche, daß das von so sträflichen Händen vergossene unschuldige Blut des Völk- und Sühnzugs werde für unser unglückliches Vaterland und das Samenorn, aus dem sich unsere moralische Wiedergeburt entwickle. Das wäre für uns ein großer Trost, für die edlen Opfer das schönste

Entgelt i...
füllung d...
und geerb...
find.“ M...
sammlun...
die in P...
ran-Capit...
Balette...
unter An...
das un...
verabfich...
nämlichen...
Weise die...
jeine Pro...
rechtigkeit...
Franzose...
Wande, d...
und unfer...
unsere Ze...
herber. S...
brüderlich...
heimgesud...
wunderbar...
Todesjefa...
bringt ein...
lung: W...
Gefreiter...
sein Kopf...
ein Wagen...
niederzuf...
Vergebens...
mit Aug...
schäftigen...
Auf wurde...
verletzte...
werk volle...
pelt, um...
Unglücklic...
schied von...
Seinen in...
Pfiß der...
Leben mä...
lungsvoll...
der Camer...
ternen und...
ben, und...
Seinen wi...
werk volle...
Wagen au...
* * *
ba ben:
der Rhein...
Felsber, d...
find, bida...
schreibt die...
ausgeführte...
die Stim...
erhoben. I...
Wochen h...
Jahreszeit...
* * *
Gesandte d...
Ramsay...
Heilmittels...
Cunderange...
selbe — it...
giffen und...
Der Patient...
dieses Heil...

Entgelt ihres Martyriums und für die Welt die Erfüllung des Wortes der Bibel: „Ich will gehet und gehet sein durch Jene, die mit die Nächsten sind.“ Auf diese Zuschrift, die in einer Capitel-Versammlung zur Verlesung gebracht wurde, haben nun die in Paris anwesenden Mitglieder des Metropolitan-Capitels von Paris eine von dem Canonicus von Balette unterzeichnete Antwort gegeben, in der es unter Anderem heißt: „Um das verhasste Attentat, das uns den Erzbischof von Paris entrisen hat, zu verabscheuen, bedarf es nicht eines Gebetes in dem nämlichen Tempel; es genügt schon, in gleicher Weise die Gesetze desjenigen zu erkennen, der durch seine Propheten gesprochen hat: „Ich liebe die Gerechtigkeit und hasse das Unrecht.“ Ja, es genügt, Franzose, es genügt, Mensch zu sein. Die innigsten Bande, die uns an das edle Opfer, unseren Hirten und unseren Vater im geistigen Leben, binden, machen unsere Trauer noch tiefer, unsere Besümmerniß noch herber. Seid gesegnet dafür, daß ihre durch euren brüderlichen Schritt die Schmerzen einer so schrecklich heimgesuchten Familie zu lindern versucht habet.“

*(Wunderbare Rettung.) Ueber die wunderbare Rettung eines Gefreiten aus sicherer Todesgefahr bei der Zichortauer Unglücks-Affaire bringt eine Berliner Zeitung nachstehende Mittheilung: „Mitten unter den Trümmern war auch ein Gefreiter stehend derart lebendig begraben, daß nur sein Kopf aus denselben hervorsah; über ihm war ein Wagen aufzufahren, drohend, jeden Augenblick niederzusenken und den Todes-Candidaten zu erdrücken. Vergebens strengte er sich an, durch Hilferuf seinen mit Ausgrabung der Todten und Verwundeten beschäftigten Kameraden ein Lebenszeichen zu geben, sein Ruf wurde durch den Schmerzensschrei der Schwerverletzten überhört. Schon glaubte man das Rettungswerk vollendet, schon war eine Locomotive angelupelt, um die Trümmer auseinanderzuziehen, und der Unglückliche nahm bereits in stiller Verzweiflung Abschied von seinen treuen Kameraden und von den lieben Seinen in der fernem Heimat. Doch plötzlich mit dem Pfiff der Locomotive erwachte in ihm der Trieb zum Leben mächtig wieder, noch einmal rief er verzweiflungsvoll, und siehe da, ein in nächster Nähe stehender Kamerad hatte ihn gehört, man kommt mit Laternen und Schaufeln, er wird gesehen, herausgegraben, und körperlich wohlbehalten ist er sich und den Seinen wiedergegeben, doch kaum ist das Rettungswerk vollendet, da sinkt der über ihm gestandene Wagen auf das bisherige Grab des Lebenden nieder.“

*(Hochwasser.) Man schreibt aus Wiesbaden: Zwischen Ridesheim und Geisenheim ist der Rhein in einer Weise ausgetreten, welche den Felbern, die meist der unbemittelten Classe angehörig sind, bedeutenden Schaden zu bringen droht. Man schreibt diese Ueberschwemmung den seinerzeit (1867) ausgeführten Strombauten zu, gegen die sich damals die Stimmen der Umwohner, wenn auch fruchtlos, erhoben. Der fast ununterbrochene Regen der letzten Wochen hat den Wasserstand auf eine zumal um diese Jahreszeit seltene Höhe gebracht.

*(Mittel gegen den Krebs.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Ecuador, E. Ramsay Wing, berichtet über die Entdeckung eines Heilmittels gegen den Krebs in einer Pflanze Namens Cunderanga. Eine Indianerin wollte — so meldet derselbe — ihren Mann, der am Krebs hinfielte, vergiften und kochte die Rinde jenes gifttragenden Baumes. Der Patient wurde wieder ganz wohl und so wurde dieses Heilmittel entdeckt.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Von Seite des Arader ersten Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereins der Freigewerbe werden die geehrten Mitglieder ersucht, Sonntag, den 9. Juli, 3 Uhr Nachmittags, zur monatlichen Einzahlung zu erscheinen, u. z.: in der Lange-Gasse im Gasthaus „zur großen Maß“, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Das Präsidium.

Arader Lloyd.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 8. Juli.

Weizen, 82pfd. a fl. 5.5—5.10; 83pfd. a fl. 5.23—5.30; 84pfd. a fl. 5.40—5.45. Roggen, per 80 Pfund a fl. 3.5—3.10. Gerste, per 70 Pfund a fl. 2.20—2.25. Mais, Banater per Mehen a fl. 3.30—3.35, Hafer, a fl. 1.90 bis 1.95. Weizen, Banater, per 150 Pfund a fl. 12 1/2 bis 12 1/2. Kohl, per 150 Pfund a fl. 13—13 1/2.

West, 7. Juli. (Getreidegeschäft.) Für Weizen war die Kauflust sehr gering, weshalb die Preise trotz schwachen Angebotes sich kaum behaupteten. — Der Absatz beschränkte sich auf circa 10.000 Centner.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

600 Ctr. 87pfd. a fl. 6.40; 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 6.25; 500 Ctr. 86pfd. a fl. 6.20; 400 Ctr. 86pfd. a fl. 6.15; 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.20; 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.15; 400 Ctr. 85pfd. a fl. 6.05; 2600 Ctr. 84pfd. a fl. 6.07 1/2, ab Mühle; 800 Ctr. 84pfd. a fl. 5.90; Alles pr. 3 Monate. Weizenweizen unverändert, mit fl. 5.14—5.15 geschlossen.

Roggen flau, und bei stärkerem Ausgebote nur billiger verkäuflich. — Gegeben wurden: 500 Mtg. 78—80pfd. a fl. 3.30; 600 Mtg. 78—80pfd. a fl. 3.22 1/2; 400 Ctr. 78—80pfd. a fl. 3.17 1/2; 300 Mtg. 80pfd. a fl. 3.15.

Gerste und Hafer ohne Abschluß. Mais unverändert. — Gegeben wurden: 2600 Ctr. a fl. 3.75; 500 Ctr. a fl. 3.70. — Auf Lieferung per Juli-August wurde eine Ladung Banater mit fl. 3.72 1/2 verkauft.

Wien, 7. Juli. (Getreideverkehr.) Auch heute herrschte eine unverändert flauere Stimmung bei totaler Geschäftlosigkeit. Hafer eine Preisigkeit billiger käuflich.

Wiener Börse vom 7. Juli. Die entschieden gebesserten Geloverhältnisse dienten der Speculation an der heutigen Vorbörse zum Anlasse, einer günstigen Strömung Folge zu leisten. Creditactien gingen von 284.20 auf 285.70, Actien der Anglo-Bank von 257.25 auf 259.50. Auch Unionbank-Actien waren mit Rücksicht auf den Umstand, daß die am 8. d. zur Subscription gelangenden Gämörer Staatspandbriefe ein Aufgeld von 1 1/2 fl. erzielten, besser gehalten, und erhöhten sich dieselben von 269.50 auf 270.70. In Ungarischen Bodencredit-Actien wurde zu 137.25, in Handelsbank zu 157.50, in Franco-Bank zu 116.75 abgeschlossen.

Die Actien der Staatsbahn waren neuerdings matter und mit 408 abgegeben, Lombarden besserten sich von 176.50 auf 177.20, Carl-Ludwigbahn von 247.25 auf 247.75. Sehr begehrt waren Lose vom Jahre 1860, die sich von 101 auf 101.70 hoben. Die Valota ermattete, Zwanzig-Francstücke, anfangs zu 9.85 1/2 aus dem Verkehr genommen, blieben schließlich 9.84 Waare.

Actien der Tramway-Gesellschaft kamen mit 219.25 und 219.50 vor.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 285.60, Anglo-Bank-Actien 259.40, Unionbank-Actien 270.70, Lombarden 177.10, 1860er Lose 101.60.

An der Mittagsbörse verkehrten die leitenden Effecten auf den Schlusskursen der Vorbörse. Die Stimmung war eine entschiedener feste. Das Agio der Gämörer Staatspandbriefe erhöhte sich auf 2 1/2 fl. Bahnwerthe beliebt; in Theilbahnactien wurde zu 244 abgeschlossen. Eine günstige Meinung herrschte für Los-Effecten älterer Jahrgänge. Lose vom Jahre 1864 waren zu 129.30, jene vom Jahre 1860 bis 101.80 begehrt.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 285.60, Anglo-Bank-Actien 259.50, Unionbank-Actien 271, Lombarden 177.10.

Die Valuta vertheilte sich mäßig. Nach der Prämien-Beantwortung notirten Actien der Unionbank 272.50.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 285.60, Anglo-Bank 260.40, Unionbank 271.70, Lombarden 177, Galzler 247.75, Zwanzig-Francstücke 9.84, Franco-Bank 118.30. Fejt.

Verzeichniß

der am 30. Juni 1871 verlostten Obligationen des Grundentlastungsfonds in Siebenbürgen.

- (Schluß.)
zu 500 fl. Nr. 538 874 1016 1661 1967 1997
2064 2474 2519 3369 4212 4326 4391 4449
4801 4826 4969 5117 6244;
zu 1000 fl. Nr. 93 340 1278 1304 1521 1824
2023 2495 2919 3352 3359 3410 5833 5953
6230 6822 7072 7095 7265 7317 7519 7560
7613 7895 7916 8430 8961 9089 9093 9952
9986 10322 10566 10602 10801 11163 11383
11398 11429 11789 11921 11970 11992 mit
dem Theilbetrage per 550 fl., Nr. 12389 12761
12789 12967 13784 14144 14551 14581 14760
14851 15384 15424;
zu 5000 fl. Nr. 53 201 460;
zu 10.000 fl. Nr. 236 315 970 981;
Lit. A. Obligationen: Nr. 118 per 1860 fl.,
Nr. 151 per 980 fl., Nr. 1180 per 600 fl.,
Nr. 1447 per 100 fl., Nr. 2537 per 100 fl.,
Nr. 2543 per 340 fl.

Die verlostten Grundentlastungsobligationen werden mit ihren in österreichischer Währung umgerechneten Capitalbeträgen nach sechs Monaten, vom Ziehungs-tage an gerechnet, bei der Grundentlastungs-Fondscassa in Klausenburg unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften bar bezahlt und es wird die Cassa bei jenen Obligationen, welche nur mit einem Theile verlost wurden, für den unverlosten Rest neue Schatzverschreibungen ausstellen.

Innerhalb der letzten drei Monate vor dem Auszahlungstermin werden die verlostten Schuldverschreibungen auch von der priv. österreichischen Nationalbank in Wien und nach der Verlosung sogleich von der k. ungarischen Boden- und Creditanstalt in Pest eecomptirt.

Die Eigenthümer dieser Obligationen werden aufmerksam gemacht, daß mit dem Verfallstage, d. i. mit Ablauf von sechs vom jeweiligen Verlosungstage an gerechneten Monaten das Recht auf den Zinsenbezug aufhört und daß, wenn dessenungeachtet die Coupons von diesen Obligationen durch die priv. österreichische Nationalbank in Wien oder durch eine Sammlungs-cassa im Lande eingelöst würden, die so behobenen Interessenbeträge vom Capitale in Abzug gebracht werden.

Verorbene zu Arad. Innere Stadt.

1. Juli. Caroline Col, Tischlerstochter, r. l., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 2. Hermine Lichtenthal, penf. l. l. Rittmeistersgattin, r. l., 36 Jahre, Lungengicht. — Terezia Suba, Hausmeisterin, ref., 42 Jahre, Abzehrung. — 3. Anna Strauß, Schneidermeisterin, r. l., 75 Jahre, Altersschwäche. — Johann László, Schneidersohn, r. l., 2 Monate, Fraisen. — Amalie Hasenbach, Näherinstochter, ev., 9 Monate, Fraisen. — Georg Szalai, Tagelöhnersohn, r. l., 3 Monate, Krämpfe. — 4. Mathias Fikan, Tischlersohn, r. l., 11 Monate, Gebärmutterentzündung. — Helene Bzso, Tischlermeisterstochter, r. l., 1 Monat, Schwäche. — Julie Petrikovits, Kürschnerstochter, r. l., 13 Tage, Fraisen. — 4. Georg Wajshati, Commissionsohn, r. l., 3 Tage, Fraisen.

Vernyáva.

1. Juli. Josef Schönfeld, Schuhmacher, r. l., 57 Jahre, Blutbrechen. — Anton Hstalos, Tagelöhnersohn, ref., 3 Monate, Krämpfe. — Anna Muzsán, Tagelöhnerstochter, gr. or., 1 Monat, Schwäche. — 6. Petru Ilie, Tagelöhnersohn, gr. or., 5 Jahre, Gehirnentzündung. — Anna Sarkadi, Fuhrmannsgattin, r. l., 63 Jahre, Fußgeschwür. — Rosalie Moß, Ackermannstochter, gr. or., 2 Monate, Schwäche.

Sarkad.

3. Juli. Anton Rác, Schneidersohn, r. l., 8 Monate, Fraisen. — 4. Zuon Mitron, Tagelöhner, gr. or., 50 Jahre, Gehirnschlag.

(Eingesendet.)

Seitdem Seine Heiligkeit der Paps durch den Gebrauch der delicaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beiseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71.814.

Großne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Gesundheit wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

66 Schwestern St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, eripart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 10, 24 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Arad bei J. Jones & Comp. Pest, bei Dröf. Ungarn bei Sillay Antal, als Kabin, bei Strofer & Schlingner, Debrecin, bei Boros Jereeny, Duna-Joldvár, bei Paul Radnera Nagy-Kanizsa bei Carl Vosak, Klausenburg bei J. Kronstädter, Klausenburg bei G. Binder Káshar, bei Carl Bonbrastel, Neudunn, bei Jgnaz Contegner, Oedenburg bei Johann Greiner, Preßburg bei Felix Pistony, Stuhlweissenburg bei Georg Diebasse, Werschetz bei Moriz Kücher, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 7. Juli.

Table with multiple columns listing various securities and their prices, including items like 'Ange. Eisen-Anlehen', 'Ange. Krämmer-Anlehen', and 'Ange. Credit-Anlehen'.

Table listing various commodities and their prices, including 'Ange. Kaffeebohnen', 'Ange. Pfeffer', and 'Ange. Zucker'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. Juli.

Table showing closing prices for 'Staats-Anlehen' and 'Staatslose'.

Table listing various bonds and their prices, including '1860er Rente', '1865er Rente', and '1870er Rente'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Ange. Credit-Anlehen', 'Ange. Credit-Anlehen', and 'Ange. Credit-Anlehen'.

Table listing various exchange rates and prices, including 'Ange. Credit-Anlehen', 'Ange. Credit-Anlehen', and 'Ange. Credit-Anlehen'.

Table listing various exchange rates and prices, including 'Ange. Credit-Anlehen', 'Ange. Credit-Anlehen', and 'Ange. Credit-Anlehen'.

Table listing various exchange rates and prices, including 'Ange. Credit-Anlehen', 'Ange. Credit-Anlehen', and 'Ange. Credit-Anlehen'.

Table listing various exchange rates and prices, including 'Ange. Credit-Anlehen', 'Ange. Credit-Anlehen', and 'Ange. Credit-Anlehen'.

Rose und Schlüssel. 9. Capitel.

Die junge Dame spricht. (Fortsetzung.)

Die junge Dame sprach in so imponirender Weise, als wenn sie eine ino, nio reisende Prinzessin gewesen wäre. „Ich will Ihren Befehlen aufs Wort nachkommen. Wenn ich mich recht entsinne, so bin ich wohl aus denselben Grunde hierher gekommen, der mich nach Norberris geführt hat. Ich konnte wirklich nicht anders, der Drang dazu war stärker als mein Wille. Zünnen Sie mir deswigen?“

eines Narren ist, dann habe ich narrißches Zeug gesprochen. „Ich liebe die Wahrheit und glaube mit Ihnen, daß die Sprache edler Menschen unauwechlich für eine thörichte gehalten wrd. Ich habe in der kurzen Zeit meines Lebens schon so viel Romantik zu hören bekommen, daß ich es vorziehen würde, wenn wir bis zur Rückkehr meiner Cousine die Zeit, die nun doch einmal ausgefüllt werden muß, mit vernünftigen Reden verbringen würden. Alles Andere würde mich nur zu bald ermüden.“

wissen, welches Thema sie verhandelten. Er dachte an ein für ihn viel interessanteres Thema, an den tüchtigen, selbstständigen Charakter des jungen Mädchens, der sie in seinen Augen unendlich hoch stellte. Als er Miß May in der Ferne bemerkte, versuchte er, offenbar von der Kürze der ihm noch zu Gebote stehenden Zeit gedrängt, einen letzten Sturm. „Wollen Sie also wirklich sagen, Miß Maud, daß Sie nie im Stande sein würden, einen Mann aus höherer gesellschaftlicher Stellung, als die Ihre ist, zu lieben?“

allein ne ganz bes ton gen Sie sich All schub erl „S lich fort genden die Sem will, de faun, un Stimme Ihre an „Ne lächelnd, entgegen Miß rührung „Ab Dame zu mehr dem diese. „Ich sagte er dann schre Wybourne Liebe, für „Hal so eilig blickt hatt „Die „Ich lich, er se rächen!“

allein nehmen", entgegnete Maud; "ich habe dazu ganz besondere Gründe und außerdem ist Mr. Marston genöthigt, uns sogleich zu verlassen. So ähneln Sie sich ja früher gegen mich, nicht wahr?"

"Und können Ihre Geschäfte keine Stunde Aufschub erlauben?" fragte Miss May.

"Sie sind sehr gütig, aber ich muß leider wirklich fort", entgegnete Mr. Marston, nach einem fragenden Blicke auf Mauds strenges Antlitz; "ich habe dies Jemandem versprochen, den ich nicht enttäuschen will, den ich höher achte, als ich mit Worten sagen kann, und dem zu gehorchen". fügte er mit leiserer Stimme gegen Maud gewendet hinzu, "ich mir zur Ehre anrechne."

"Leben Sie wohl, Mr. Marston", sagte Maud lächelnd, indem sie ihm ihre hübsche Hand freimüthig entgegenstreckte.

Welche Gefühle waren es, die ihn bei deren Begrüßung durchzuckten!

"Adieu, Miss May", rief er freundlich der alten Dame zu.

"Adieu denn, wenn es sein muß", entgegnete diese. "Ich hoffe, Sie bald wieder zu sehen."

"Ich hoffe das auch — danke, danke recht sehr", sagte er zögernd. Noch einmal faßte er Mauds Hand, dann schritt er rasch fort, um seinem Versprechen, Wybourne zu verlassen, buchstäblich nachzukommen, und mehr denn je entschlossen, Miss Maud, seiner ersten Liebe, für immer treu zu bleiben.

"Haben Sie eine Ahnung wohin der Herr jetzt so eilig geht?", fragte Miss May, die ihm nachgeblickt hatte, zu ihrer Cousine.

"Nicht die leiseste."

"Ich mag ihn recht gut leiden und glaube wirklich, er sei in Sie verliebt. Sieh nur, wie Sie erröthen!"

"Das thue ich immer, wenn ich glaube, es thun zu sollen, und es innerlich nicht wünsche", erwiderte Maud ein wenig pifft.

Nachdem, was er äußerte, glaube ich, daß er im Begriffe ist, einer jungen Dame eine interessante Frage vorzulegen. Vielleicht ist er gar schon thätiglich gebunden. — Hat Ihre Mutter wieder ihre gewöhnlich: Neugierde angeregt?" fragte Miss May, als sie auf dem Heimwege begriffen waren.

"Ich glaube — noch nicht," antwortete das Mädchen nachlässig.

"Nun, ich kann Ihnen sagen, daß ich das Benehmen Ihrer Mutter durchaus nicht begreifen kann."

Das Mädchen antwortete nicht, sondern schaute mit gedankentolem Blick nach den rosigen Wäldchen, die am Abendhimmel langsam hingen.

11. Capitel.

London.

Am nächsten Tage um Mittag nahm die junge Dame unter Umarmungen und Küssen von ihrer älteren Freundin Abschied und trat in einem mit einem rasch austrabenden Pferde bespannten Miethwägelchen die Rückfahrt nach der etwa zwanzig englische Meilen entfernten Heimat an. Um drückender Langeweile zu entweichen, hatte sie den Roman der Miss May entlehnt, wurde dessen wenigstens ein Dutzend Mal überdrüssig, nahm ihn dann wieder auf und warf endlich das Buch mit der Nabellosigkeit, die sich immer gegen Ende einer Reise einzustellen pflegt, auf das Wagentisch neben sich, um aus dem Fenster zu schauen und alle bekannten Gegenstände, wie sie der Reisende nach an ihr vorüberzogen, mit ganz eigenthümlichen Empfindungen zu begrüßen. Jetzt kam sie an einer Windmühle vorüber, die auf einem kleinen Hügel stand. Die Luft war schwül und still und die riesigen Flügel der Windmühle standen unbeweglich. Nun glitten Mühle und Hügel nach rückwärts und verschwanden bald im Dunst.

Die Straße senkt sich nun abwärts und verläuft zwischen zwei Reihen alter Umbäume; jetzt erweitert sich die Straße, die alte Dorfstraße wird sichtbar, deren Stamm im Kreis von einer roh gearbeiteten hölzernen Bank umgeben ist. Nun tritt auch der Patriarch unter den Bäumen in den Hintergrund; nette Hänschen tauchen zu beiden Seiten der Straße auf und verschwinden wieder. Hier und da werden bekannte Gesichter an den Fenstern oder über die Hecken schauend sichtbar; Maud nickt grüßend nach rechts und links. Der Wagen hat nun etwa die Hälfte der Dorfstraße hinter sich; die Heimat aber, die sie nicht liebt, hat sie noch immer nicht erreicht.

Nun ragen die grauen Seiwände einer alten Kirche empor; der vergoldete Wette hahn die weißen, aus dem dichten grünen Rasenteppich emporstarrenden Grabsteine, der alte Eichenbaum stehen sammt und sonderd auf der alten Stelle und das sie betrachtende Mädchen wird aus ihrem Sinnen und Starren plötzlich durch das Rauseln eines alten Samtewagens

aufgebracht; Kutscher und Lakai stecken in braunen, goldbetreuten Lorben.

"Die Tinteraus!" sagte sie leise vor sich hin. "Da wäre ich nun wieder, ich, das schwarze Schaf, der Auswürfling, der gleich dem Fluche, den man abweist und der doch immer wiederkehrt."

Zu dem Tone, mit welchem sie diese Worte vorbrachte, lag nur wenig von Gewissensbissen, dagegen aber recht viel Bitterkeit und Ueberdruß.

Zu einem alterthümlichen, aus weißen, vor Alter aber roth, gelb und grau gewordenen Quadern aufgeführten Bau führt eine stattliche Allee; bunt geblühter Pfauen sonnen sich und schlagen gewaltige Flügel; aus geräumigen Bassins schießen im Sonnenlicht glühende Wasserstrahlen empor; in der Furch gleiten weiße und schwarze Schwäne nach vor- und nach rückwärts; Wasserlilien breiten die weißen, gewaltigen Blätter aus.

Das Wägelchen fährt in den Hofraum ein. Auf dem mit Sand und Kies bestrauten Boden liegt ein großer russischer Wolfshund, trägt ein paar Mal mit dem Schweife wedelnd, als er der jungen Dame ansichtig wird.

"Du kennst die Sitte der Welt, Bevis", sagte Maud zu dem Thiere, "du weißt, vor wem du aufgehst hast und wem gegenüber du liegen bleiben kannst."

Ihre Aufmerksamkeit wendete sich einer im Hofe haltenden Equipage zu. "Was ist des Dechant's Wagen", sagte sie zu sich selbst, als sie einen riesigen Lakai in hellblauer Porée mit Gold und mit gepudertem Haar am Wagensitz stehen sah; der Mann war mit der Uebermittlung einer Botschaft von Lady Barbara Vernon, der verwitweten Herrin des Hauses, an eine alte im Wagen sitzende Dame beschäftigt. In der im Wagen sitzenden Dame begrüßen wir die alte Miss Wyvel, die Schwester des Dechant's, die wie gewöhnlich die züchtig angezogenen Füße auf eine zimmerne, mit heißem Wasser gefüllte Wärmflasche stützt und einen Roman liest, während ihr Bruder seinen Besuch abtattet und die Schwester wegen ihres Zurückbleibens entschuldigt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2 im A. J. Steinigen Haus.

Die Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen

Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten;

sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, so wie auch **Coupons**;

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;

sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gekündigt** sind ebenso fällige **Coupons** ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(226-4)

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir machen die pl. t. Actionäre, die mit den Einzahlungen auf die Interims-Scheine unserer Bank im Rückstande sind, hiermit aufmerksam, daß der Termin für die Einzahlungen am **30. Juli** a. c. abgelaufen ist, und ersuchen wir, dieselben nun nachträglich leisten und die definitiven Actien beziehen zu wollen.

(656-1,3)

Die Direction.

150 Gmel

guter weißer Gebirgs-Wein, 1870er Reifung, ist wegen Kellerräumung sammt Gebünde sehr billig zu verkaufen. Näheres bei

Sig. Lustig, Arab.

(633-2,3)

Haus-Verkauf.

Das in der **Ziegelgasse** unter **Nr. 15** befindliche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. (596-3,3)

Näheres in der Buchdruckerei des **STEFAN CYULAI**, Kirchengasse Nr. 15.

Niederlage von **Sonnen- u. Regenschirmen.** **Die Leinwand-Niederlage** **Fabrikat** von **Herren- u. Damenwäsche.**

empfeilt ihr wohl assortirtes Lager von allen Sorten **Rumburger, Holländer, Creas- und Garn-Leinwänden**; alle Gattungen **Tischzeug, Handtücher, Servietten**;

die neuesten Kleiderstoffe, Barége, Gazier, Grenadin, Lüster, in reicher Auswahl. Seidenstoffe, schwarz und färbig;

fertige Costumes und Roben;

Jaquets, Paletots, Mantills, aus Sammt, Tuch, Seide und Cloth, für jede Saison;

Staub- und Regenmäntel;

Cravatten, Krügen, Manchets, Wäsche, weiß und färbig, Seiden-, Zwirn- und Filde-co-Socken,

empfeilt zu den **billigsten Preisen** dem pl. t. Publicum

Englische und französische **Handschuhe.** **JULIUS J. STRASSER.** **Eigenes Erzeugniß** von **Decken u. Matratzen.**

Zu vermieten. Ein **Geschäft-Local** im **Carl Rohn'schen** Hause, Hauptplatz Nr. 1, ist vom 1. November d. J. und allenfalls auch früher zu beziehen. — Näheres beim Eigenthümer. (661—1,3)

Erste Eiebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

Wegen Hochwasserschäden ist in der Strecke **Zám-Carlsburg** und **Wiski-Petrozseny** der ganze, somit sowohl Frachten- als Personen-Verkehr, bis auf Weiteres eingestellt; und in der Strecke **Arad-Zám** ist die Personen-, Gepäck- und Eilgut-Beförderung täglich auf den einmaligen, nämlich auf den Verkehr bloß der gemischten Züge Nr. 3 und 4, beschränkt worden, wovon das P. T. Publikum zur Orientirung hiermit verständigt wird durch **Arad, am 7. Juli 1871.**

(660—1,2) **die Betriebsleitung.**

Concurs.

Für den hiesigen isr. Cultus-Tempel sind 12 Stück Portal- und 32 gewöhnliche Herrensitze, sowie auch 32 Damensitze, ganz nach Form der im Arader isr. Cultustempel befindlichen Sitze, aus fehlerfreien trockenen Tannenbrettern anzufertigen.

Hierauf Reflectirende wollen ihre diesbezüglichen Offerte an den hiesigen Vorstand, mit einem 10% Badium versehen, längstens bis **15. Juli l. J.** einsenden. **Pestka, 6. Juli 1871.**

(629—3,3) **Der Vorstand.**

Die größte Auswahl von **Schuhen** jeder Art befindet sich in der **Ersten Wiener Schuh-Niederlage** im **Hôtel „Palatin“** in Arad.

und empfiehlt sich dieselbe den pl. t. Herren und Damen mit einem Sortiment von

einigen tausend Paar Schuhen, sowohl für Herren und Damen, als auch für Knaben und Mädchen jeden Alters, zu den

billigsten Preisen und unter Garantie der vorzüglichsten Qualität. Einem geneigten Zuspruch empfehlen sich

(622—5,6) **Wahrmann & Münz.**

Kundmachung.

Die l. t. priv. Eisen- und Stahl-Gewerkschaft zu Eibiswald und Rum- bach in Steiermark bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie ihre in den Ländern der ungarischen Krone bisher bestehenden Niederlagen und Agencien aufgehoben hat, mit dem Bismarck mehr berechtigt ist, als Niederlagahäl- ter oder Agent dieser Gewerkschaft zu wirken.

Eibiswalder Eisen und Stahl zu beziehen wünschen werden sonach eingeladen, sich directe an obige Gewerkschaft zu wenden, welche auf Verlangen bereitwillig unentgeltlich Preisco- rants und Musterkarten ausleihen wird.

(624—2,4)

Die neu eröffnete **Hut- und Schuhwaren-Handlung** des **Julius Kuth,** Hauptplatz, in **Dr. Kreftics'schen** Haus, neben dem empfiehl dem geehrten P. T. Publicum zu den billigsten Preisen, unter Zusage der sorgfältigsten Bedienung, eine reiche Auswahl der **neuesten und feinsten Zu- und Ausländer Sitz- und Seidenhüte** für Herren, Knaben und Kinder; **Civil- und Militär-Mützen,** so wie auch ein großes Lager von allen Sorten **Herren-, Damen- und Mädchen-Stiefeln;** echte Prager Handschuhe; Grabatten, Krügen und Manchets; weiße und farbige Wäsche; Regenschirme u. s. w. Aufträge werden auf das Beste effectuirt.

(628—3,3)

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung.

Ich habe das **Simon Hoffmann'sche** **Kurz- und Nürnberger- en gros-Waarenlager** käuflich an mich gebracht, und um rasch damit aufzuräumen, wird dasselbe **unter den Einkaufspreisen** ausverkauft.

Besonders zu empfehlen: Großes Lager **Zwirne, alle Gat- tungen Woll- und Seidenbänder, Wickwaaren, Stahl- und Lederwaaren,** wie auch alle sonstigen einschlägigen Artikel.

Ludwig Rosenfeld.

Verkaufslocal: Arad, Hauptplatz, im Carl Rohn'schen Hause. (955—46)

Mo
Pr
Ganzjährig
Halbjährig
Wierteljährig
W
Ganzjährig
Halbjährig
Wierteljährig
mit
Wie
der jetzige
Creites
Delegatio
über die
Die di
gemein
den nicht
jene Anstalt
sänfte be
und die fän
richtung
pen in ihre
wie die un
Diese
durch jene
Annahme de
vollstän
den Delega
Standpunkte
Forma
Umgestaltung
sie verteilte
des Krieges
tion teiler
einmal ihr
Unterdrückun
in der österr
rität und we
schlagen m
Streichung d
Zu di
lichen Folg
Photog
Der
samkeit ein
größten
schreibt, ver
sendet, um
des „Vol
Som fsi
Sitzungen
Die fr
Galerie un
ohne Ausn
sein Beneh
ist, den
zu sehen,
hanisch di
kung herzu
Wann gar
lieft, Briefe
Oppositions
Referenten
lacht und sp
lichste unter
was gespro
wenn man
Es g
Somfisch; J
erweisen, ale
e 3 a, und d
liebtern Wa
d a r 4 h be
48er“, währ
wandle in st
und sende vo
Liebesklagen
Die Re
geistert und
scheidung der
*) Aus der